Krakauer Zeitung.

Nr. 96. Donnerstag, den 28. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 1396. praes. **Aufruf.**

In der Nacht vom 22. auf den 23. April 1859 wurde die Ortschaft Czarny Dunajec (im Sandecer Kreise) von einem verheerenden Brandunglück betroffen, in Folge dessen in wenigen Stunden 400 Häuser sammt Nebengebäuden eingeäschert worden sind. Fünf Menschenleben sind bei dieser traurigen Katastrophe zu beklagen. Groß ist die Zahl der verbrannten Hausthiere, Feldfrüchte und Geräthschaften aber sind sämmtlich zu Grunde gegangen. Die Kirche, das Pfarrhaus, das Bezirks- und Steueramtsgebäude, die Gensd'armerie- und Finanzwach-Kaserne wurden ein Raub der Flammen, und es sind von der ganzen Ortschaft lediglich 40 Häuser unversehrt geblieben, woraus der Umfang des Brandunglücks und die Größe des von den Bewohnern erlittenen Schadens erhellet. Hier thut die schleunigste und ausgiebigste Hülfe Noth.

Es wird daher zu Gunsten der so schwer heimgesuchten Bewohner von Czarny Dunajec, welche obdachlos und von allen Lebensbedürfnissen entblößt, sich in der trostlosesten Lage befinden, eine allgemeine Sammlung im Krakauer Verwaltungsgebiete eingeleitet und es werden milde Spenden sowohl bei dem k. k. Landes-Präsidium, als auch in dem Redactions-Bureau der „Krakauer Zeitung" zur schleunigsten Beförderung an ihre Bestimmung dankbarst entgegen genommen.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, den 26. April 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den mittlerweile verstorbenen k. k. Feldmarschall-Lieutenant im Pensionsstande, Cosmas Thodorowić, als Ritter des kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Schützenburg" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister des Erzherzog Karl Ludwig 7. Uhlanen-Regiments, Julius Grafen v. Spannochi, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. April d. J. dem provisorischen Grundbuchskommissär, Samuel v. Bladár, für sein aufopferndes und verdienstliches Benehmen bei dem Brande in Tisza-Szölös das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. April d. J. den nachbenannten Finanzwach-Bediensteten in Anerkennung ihrer vieljährigen, treuen, eifrigen und tadellosen Dienstleistung, und zwar dem Finanzwach-Oberaufseher, Johann Wlk, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Finanzwach-Oberaufseher, Johann Floder, so wie den Finanzwach-Aufsehern, Johann Zauder und Adalbert Niemetz, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der an Allerhöchstderen Obersthofmarschall erlassenen Allerhöchsten Entschließung vom 22. April d. J. aus Dienstesrücksichten Allerhöchstsich bewogen gefunden, den in ausschließender Dienstleistung als Kanzleidirektor Allerhöchstderen Obersthofmarschall-Amtes zu verbleibenden Eduard Wittek Ritter v. Salzberg, von der Dienstleistung als Erster Vice-Präsident des Wiener Landesgerichtes mit Belassung seiner aktiven Bezüge, dann Beibehaltung des Präsidententitels, Charakters und Ranges zu entheben und zu befehlen geruht, daß demselben für seine mehr als 45 Jahre im Departement der Justiz geleisteten Dienste die Allerhöchste besondere Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Rathe des Ober-Landesgerichtes zu Eperies, Franz Jendrássik, bei seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, die Allerhöchste Zufriedenheit mit dessen Dienstleistung bekannt gegeben werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. April d. J. den Gymnasiallehrer und provisorischen Universitäts-Bibliothekar, Dr. Ignaz Vincenz Zingerle zu Innsbruck, zum ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Innsbrucker Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließnng vom 14. April d. J. die Maria Gräfin Brunswik v. Korompa zur Ehrendame des adeligen freiweltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. April.

Die Situation ist noch unverändert dieselbe, eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Die neuesten Nachrichten der heutigen Morgenpost beschränken sich auf Folgendes:

Aus Berlin, 26. April, wird der „Presse" telegraphisch gemeldet: Der Präsident des Herrenhauses ist benachrichtigt worden, daß die Regierung Ende dieser Woche dem Hause Mittheilungen zu machen wünsche; das Abgeordnetenhaus tritt Donnerstag wieder zusammen. Die Anleihe-Forderung wird, dem Vernehmen nach, auf 40 Millionen lauten; 25 Millionen sind einstweilen vom Finanzminister aus den disponiblen Fonds dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt. Die Reserven des 3. Armeecorps sind zum 28. d. M. einberufen; Landwehrpflichtige werden bedeutet, sich in Bereitschaft zu setzen. Prinz Friedrich Karl wird das Commando von einem der drei preußischen Armeecorps, wahrscheinlich des westfälischen, erhalten; dem Herzog von Gotha ist das Cavallerie-Commando bestimmt.

Die Abendausgabe der „National-Zeitung" vom 26. d. meldet: Ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Rußland und Frankreich sei verwichenen Freitag zum Abschluß gelangt. (?) Hiernach würde Rußland vorerst vier Armee-Corps mobilisiren, zwei sollen gegen die österreichische, zwei gegen die preußische Grenze vorgeschoben werden.

Eine Depesche der „Ostd. Post" aus London vom 26. d. meldet: Ein neuer Versuch Rußlands, den Congreß ohne Oesterreich und Sardinien zu Stande zu bringen, ist definitiv gescheitert. Die russischen Rüstungen erregen große Besorgniß.

Aus Paris, 26. April, wird der „Ostd. Post" gemeldet: Gerüchte wollen wissen, Cavour habe ausweichende Antwort gegeben und auf Zugeständnisse an England und Frankreich sich berufen.

Die Mittheilung der französischen Regierung an den gesetzgebenden Körper bestand, nach Pariser Berichten vom 26. d., in zwei Gesetzentwürfen; nach dem ersten soll das Contingent vom Jahre 1858 von 100,000 auf 140,000 Mann gebracht werden; der zweite projectirt ein Staatsanlehen von 500 Mill. Francs. In seinem Berichte äußert sich Graf Walewski nicht ausdrücklich, daß der Krieg erklärt sei, er sagt blos, daß, wenn Sardinien angegriffen werden sollte, wie dies zu befürchten sei, Frankreich es vertheidigen würde. Graf Morny sagte in seiner Rede, der Kaiser sei nicht Einen Tag von den Grundsätzen der Mäßigung abgewichen. Selbst die Verzögerung der Vorlage dieser Gesetze sei ein Beweis der friedlichen Absichten der französischen Regierung. Man hofft, daß der Krieg wird lokalisirt werden, insbesondere wenn die deutschen Regierungen begreifen, daß der Krieg weder eine Eroberung noch eine Revolution herbeiführen wird. — Beide Gesetzentwürfe sollten sofort votirt werden.

Aus Turin, 25. April, Abends, wird telegraphisch gemeldet: Cavour hat dem Senate den Gesetzentwurf zur Annahme vorgelegt, welcher den König mit unumschränkter Gewalt ausstattet. Er begründete die Dringlichkeit dieses Gesetzes damit, daß das österreichische Ultimatum jede Weigerung Piemonts, zu entwaffnen, als einen Kriegsfall betrachte und fügte hinzu, es seien alle militärischen Maßregeln getroffen. In der Kammersitzung vom 23. April, haben die Demokraten gegen die Dictatur gestimmt, welche dem Könige übertragen wurde. In Piemont herrscht, wie versichert wird, eine enthusiastische Stimmung für Frankreich. Alle Universitäten des Landes sind geschlossen worden. Aus Genua trifft die Nachricht ein, es sei dort die Ankunft französischer Fregatten signalisirt worden.

Wie aus Bern vom 26. April berichtet wird, sind fünf sardinische Dampfer auf dem Lago-maggiore, welche auf schweizerischem Gebiete befindliche Flüchtlinge an Bord nehmen wollten, desarmirt worden.

Die „Oesterreichische Correspondenz" hat, wie bekannt, zu dem Aufsatz der „Preußischen Zeitung" vom 23. d. Mts. einen Commentar gebracht und dem über die letzten Schritte der österreichischin Regierung Sardinien gegenüber erstaunten Blatt in Erinnerung gebracht, daß der befreundete preußische Hof durch die Sendung einer erlauchten Persönlichkeit nach Berlin von dem Allerhöchsten Entschluß, Sardinien unmittelbar zur Entwaffnung aufzufordern, in Kenntniß gesetzt wurde und daß über die Unabänderlichkeit dieses Entschlusses zu Berlin kein Zweifel bestehen konnte, als dort über Deutschlands Haltung Angesichts der bevorstehenden Eventualitäten zu näheren Verabredungen geschritten wurde, indem die Mittheilung, daß jener Schritt beschlossen, den Ausgangspunkt für die in Berlin an hoher Stelle gepflogenen Besprechungen bildete. Sie knüpfte daran im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 23. d. Mts. die Hoffnung, daß Oesterreich und Preußen in dieser ersten Bundesmaßregel, wie in allen weiteren Entschließungen, zu denen gemeinsame Gefahren, Interessen und Pflichten sie auffordern könnten, treu sich vereinigen werden. Zur „richtigen Beurtheilung dieser Nachricht" verweiset nun die „Preuß. Ztg." einfach auf den Schluß ihrer Mittheilung vom 23. April. (Derselbe lautete: „Was aber den letzten Schritt Oesterreichs Sardinien gegenüber anlangt, so mußte die Nachricht davon die königliche Regierung umsomehr überraschen, als noch in den unmittelbar vorangegangenen Tagen von ihr nichts unterlassen war, um das wiener Kabinet auf die unberechenbaren Folgen und die schwere Verantwortlichkeit eindringlich aufmerksam zu machen, welches jedes einseitige Vorgehen nach sich ziehen müßte"), aus welcher Stelle jedoch höchstens der Schluß zu ziehen sein dürfte, daß der vielbesprochene Schritt Oesterreichs gegen den Wunsch aber nicht ohne Wissen der preußischen Regierung erfolgt ist.

Den dem preußischen Antrage am Bunde von der „Oest. Corr." gegebenen Character widerlegt die „Pr. Ztg." durch Hinweis auf den Inhalt dieses inzwischen veröffentlichten offiziellen Actenstückes. Die Motive des Antrags, sagt dieselbe, erklären ausdrücklich, daß Preußen mit demselben nur bezwecke, dem Bunde eine erste allgemeine Maßregel vorzuschlagen, welche ihn in den Stand setzen soll, zu seiner Sicherung auftreten zu können, wenn ihn die Eventualitäten in eine gefährliche Lage bringen sollten. Dieser Antrag aber ist von Preußen allein und ganz unabhängig von Oesterreich eingebracht, und es liegt ihm jede andere, als die eben angedeutete Tendenz fern.

Die „Ostd. Post" hält die verschiedenen officiösen und officiellen Vorstellungen und Verwahrungen gegen Oesterreichs letzte Schritte größtentheils für ein diplomatisches Scheinmanöver. Man wolle nicht offen aussprechen: Oesterreich hat Recht und es blieb ihm kein anderer Schritt mehr übrig; man fürchte „den Zorn des Gewaltigen" zu erregen. Es sei dies immer noch die scheue Rück- und zaghafte Vorsicht, durch welche eben der Hochmuth an der Seine so groß gezogen worden ist, daß er sich für den Mentor, Corrector und Censor Europa's hält. Es wäre viel Unheil und wahrscheinlich auch die jetzige Katastrophe vermieden worden, wenn die europäische Diplomatie sich nicht so lange und so stark von dem Nimbus der neunapoleonischen Politik hätte blenden lassen und nicht in schlecht berechnender Courtoisie die politischen Leitfäden einer Persönlichkeit in die Hände gespielt hätte, welche jetzt daraus einen Zügel machen will', an welchem nach eigenem bon plaisir Europa gelenkt werden soll. Wenn im gegenwärtigen Momente ungeachtet alles selbstverständlichen Bedauerns, daß es so weit gekommen, doch überall die gewiß klar erkannte Wahrheit offen, ohne Vorbehalt und Klausel ausgesprochen worden wäre, so hätte dieses Wort die Bedeutung einer mächtigen That und Napoleon III. würde sich wohl hüten, den Wahrspruch Europa's mit einer Kriegserklärung gegen Europa zu beantworten.

In der „N. P. Z." findet Oesterreichs Vorgehen eine entschiedene Billigung: Sie schreibt: Der Gedanke, welcher bei der Nachricht von dem österreichischen Ultimatum zunächst sich Jedermann aufdrängte, ist der: Also hat er es doch erreicht! Denn gewiß ist es seit dem 1. Januar d. J. jedem politischen Menschen klar geworden, daß der Kaiser der Franzosen mit fester Hand und feinem Spiel den Plan verfolgte, den bevorstehenden Friedensbruch dem Wiener Cabinete zuzuschieben. Es galt, die Dinge so zu leiten, daß Oesterreich von L. Napoleon und all den zahllosen Stimmen in Europa, die seinen Chor bilden, als alleiniger Ruhestörer proclamirt und verfehmt, als hochmüthig und

---

Feuilleton.

Rodger's Expedition im großen Ocean.

(Schluß.)

Ueber die Volkszahl der Insel Yesso (Matsmai) machen die Americaner eine gute Bemerkung. In den Werken über Japan wird die Insel meistens als von Menschen wimmelnd dargestellt. Die so schrieben, ließen sich durch die ununterbrochene Kette von Dörfern täuschen, die sich an der Küste hinzieht. Es ist trotzdem fast gewiß — Golowin sagt es mit ausdrücklichen Worten — daß die Insel im Innern unbewohnt ist. Die Küste bietet der Bevölkerung Alles, was sie braucht, und sie drängt sich daher dort zusammen. Der Reichthum des Meeres an Fischen, namentlich an Lachsen, ist ein ungeheurer, und die Japaner, die das beste Wildpret verschmähen, essen so ziemlich Alles, was aus dem Meere kommt: Muscheln, Mollusken, sogar Seetang, von dem es übrigens Arten giebt, die auch für einen europäischen Gaumen schmackhaft sind. Nach Allem, sagen die Amerikaner, was wir selbst von der Lebensweise dieser Leute gesehen haben, muß die Seeküste für dieselben der einzige anziehende Theil der Insel sein. Wir zweifeln, ob, mit Ausnahme der süßen Kartoffel, von je drei Japanern zwei jemals etwas Anderes essen, als was aus der See gewonnen wird."

Ueber das Meer von Ochotsk hätten wir gern mehr gehört, als unser Werk bringt. Diese gefährlichen Gewässer, auf denen Tage und Wochen lang dichte Nebel lagern, sind die großen Jagdgründe der nordamerikanischen Wallfischfänger. In der einsamsten Bucht zeigt sich plötzlich ein Schiffskoloß, dessen Bestimmung der Trangeruch weithin verräth, umgeben von anderen Kolossen, den Körpern getödteter Wallfische. Fast alle Capitäne dieser Schiffe treiben ihr Gewerbe mit einer Sorglosigkeit, die den berühmten französischen Leichtsinn weit überbietet. Wurden sie von dem Kriegsschiffe nach den Längen und Breiten gefragt, so zeigte es sich gewöhnlich, daß sie vielleicht seit einem Monat nicht nach ihrem Chronometer gesehen hatten. Da ist es nicht zu verwundern, weshalb so viele Wallfischfahrer verloren gehen, und man muß im Gegentheil staunen, daß überhaupt noch welche ungefährdet in die heimatlichen Häfen zurückgelangen.

Bei den Sondirungen entdeckte man eine Eigenthümlichkeit des Meeres von Ochotsk, die unseres Wissens sonst nirgends vorkommt. In anderen Breiten rechnet man mit Sicherheit darauf, daß die Bodenbildung der Küste unter dem Meere sich fortsetze. Wo ein Vorgebirge steil aufsteigt, eine Bergkette die Küste entlang zieht, da weiß der Schiffer, daß er sein Senkblei tief herablassen muß, während er flache Ufer fürchtet, weil sie auf Untiefen deuten. Am nördlichen Rand des Meeres von Ochotsk macht es dagegen keinen Unterschied, ob die Küste kaum über den Wasserspiegel hervortritt, oder ob sie die kühnsten Felsbildungen zeigt. Hier wie dort ist der Meeresboden eine sanftgeneigte Fläche, und unmittelbar vor den höchsten Spitzen wie vor der niedrigsten Küste trifft der Anker hereits in zehn bis zwölf Faden auf den Boden.

Wo die Küste von Kamtschatka gebirgig ist, stechen ihre fast senkrechten, aus nackten, schwarzen Felsenmassen bestehenden Landspitzen gegen die grünen Abhänge der Hügel und gegen die mit Schnee gefüllten Schluchten seltsam ab. Der allgemeine Charakter der Landschaft ist in der Regel so, daß gewaltige, düstere Vorsprünge aus einem flachen und schmahlen Küstenrande hervortreten, dessen weißer Sand hier und da von dunklen Bergströmen, die der Schnee der Schluchten nährt, durchbrochen wird, daß ein anschwellendes, mit üppigem Grün geschmücktes Hügelland die Mitte einnimmt, und prächtige blaue Berge mit abgestumpften Kegeln, die auf eine frühere vulcanische Thätigkeit deuten, im Hintergrunde das Bild abschließen. Aus den Felsenspalten der Gebirge steigen bei dem Nahen, von Menschen Wolken schwarzer Cormorans mit kreischendem Geschrei auf, und nordwestliche Papageien, Wasservögel mit rothen Füßen und bunten Federn, erheben sich mit schwerem Flügelschlage. Beide Arten stellen den Lachsen nach, die in dem kalten Schneewasser lustig emporschnellen, während der Bär, der in einsamer Majestät zum Ufer trabt, große Krabben sucht, und das Fleisch aus den harten Schaalen geschickt herauskratzt. Betreten Menschen das düster schöne Ufer, so wird ihnen der Sinn für die Naturreize, wie unsere Reisenden sagen, durch unzählige Mosquitos, blutdürstiger als die unter den Tropen ausgestochen.

In diesen hohen asiatischen Breiten kommt der Brennstoff vor, dessen Mangel dem europäischen Rußland in seinem Vorwärtsstreben wie ein Bleigewicht an den Füßen hängt. Unter 61° 15′ nördlicher Breite und 161° 31′ östlicher Länge fanden die Amerikaner vier Steinkohlenlager von ziemlicher Ausdehnung. Die Stelle ist leicht zugänglich, und man erkennt sie an einem sehr steilen Vorgebirge von 400 Fuß höhe, das auf einer eigenthümlichen Formation von Feldspath, schieferigem Eisenerz und einem Sandstein von verschiedener Härte aufsteht. Fragmente dieses Gesteins sind längs den ganzen Ufer zerstreut, theils in Form von regelmäßigen Kugeln und von der Größe einer Orange, theils in großen unförmlichen Felstrümmern. Einige jener Kugeln waren so weich, daß man sie mit den Füßen wie Töpferthon breit drücken konnte, während andere so hart wie Granit waren. Wenn man die letzteren heftig gegen die Felsen schleuderte, so sprangen sie mit der Elasticität eines Billardballs zurück oder zerschellten in ein Dutzend Stücke. In

vertragsbrüchig isolirt werden könnte. Das hat nun die französische Politik — wenn sich nicht Alles noch ändert — erreicht. Der Kaiser Franz Joseph hat eine sehr entschiedene Aufforderung an Piemont stellen lassen; die Ablehnung ist mit Sicherheit zu erwarten; dann werden österreichische Truppen über den Ticino nach Piemont hineinmarschiren, und: „Oesterreich hat muthwillig den Krieg angefangen" — so werden sie rufen von allen Seiten. Wir bedauern, daß es so gekommen, — um so mehr, als wir seit langer Zeit dies als das nächste Ziel der französischen Politik erkannt und bezeichnet haben. Das Wiener Cabinet hat gethan, worauf die Tuilerien gewartet. Aber darf man aus diesem Grunde Oesterreich etwa nur tadeln? Wie steht die Sache doch? — Seit fast vier Monaten ist das Cabinet von Wien, ohne daß es selbst irgend eine Veranlassung gegeben, von Sardinien und Frankreich zu den großartigsten Rüstungen genöthigt worden, deren Kosten mit furchtbarem Gewicht auf dem Lande lasten und für die Dauer gar nicht zu ertragen sind. Alle Welt weiß, daß Oesterreich nach schweren Krisen jeder Art nur eben beginnen wollte, seine Finanzen in festere Ordnung zu bringen und damit seinen Credit zu heben — da traten diese Provocationen, die Jedermann kennt, an den Kaiserstaat heran und er muß die enormsten Geldopfer bringen für die Sicherheit seines Gebietes. Solch einen Zustand fortdauernden Gerüstetseins kann aber kein Staat aushalten. Ferner. Oesterreich hat in keiner Weise irgend einen Vertrag gebrochen oder irgend eine Verpflichtung gegen Sardinien und Frankreich unerfüllt gelassen. Es ist diesen Mächten gegenüber politisch ganz unschuldig und wird dennoch seit geraumer Zeit fortwährend als Angeklagter behandelt. Noch ist es nicht Recht und Sitte in Europa, daß ein Staat, dem diese oder jene Verwaltungsmaßregeln einer anderen souveränen Macht nicht zusagen, diese deshalb zur Verantwortung ziehen darf. Das Wiener Cabinet ist aber während der letzten Monate nicht nur von Frankreich in diplomatischen Querzügen hin- und hergezerrt, sondern auch von dem kleinen Piemont geradezu als Schuldiger charakterisirt worden, der nur noch auf der Anklagebank zu erscheinen hätte, um förmlich exmittirt zu werden, — und zwar von einem Gericht, dem nach Frankreichs Willen auch Sardinien als gleichberechtigte Macht beisitzen, wo es also recht eigentlich die Rolle des Anklägers übernehmen sollte. Man wird kaum sagen können, dies sei ein Spiel von der Art, daß es einer Großmacht wie Oesterreich behagen, daß es auf die Länge ausgehalten werden könnte."

„Aber freilich da sind noch die Verträge Oesterreichs mit den italienischen Staaten: die müssen aufgehoben werden! — Wie fein hat doch die französische Politik diesen Zankapfel herausgefunden — leider haben auch in Deutschland manche Leute sich bethören lassen und an dem Köder angebissen, den man von Paris aus hingeworfen. Jene Verträge sind zum Theil durchaus veraltet — das Wiener Cabinet sagt es selbst; auch mag es gut sein, wenn an einigen derselben diese oder jene Bestimmung geändert wird. Aber andererseits hängen sie doch zum großen Theil mit den wohlberechtigten Erbansprüchen des Hauses Oesterreich auf einzelne Theile Italiens zusammen, — Ansprüche, die dadurch noch nicht beseitigt sind, daß der Herr Graf Cavour die Oesterreicher am liebsten ganz aus Italien verbannen möchte. Und dann: Wer hat denn das Recht, dem österreichischen Hofe zu verbieten, daß er mit anderen souveränen Staaten Verträge schließe, falls dadurch nur nicht die Rechte eines Dritten gekränkt werden? Haben andere Mächte keine solche Verträge geschlossen? Ja, läßt nicht in diesem Augenblick Frankreich seine Heersäulen aus dem Grunde nach Italien marschiren, weil es mit dem Turiner Cabinet einen Schutzvertrag geschlossen? — Man sieht, die Maße sind verschieden nach denen hier dieselben Dinge gemessen werden."

„Aus alledem folgt doch so viel mit Sicherheit, daß Niemand sich wundern kann, wenn der Kaiser von Oesterreich deß müde geworden, sich ohne irgend eine Veranlassung seinerseits, Monate lang durch diplomatische Verhandlungen hin und her ziehen zu lassen. Er will diesem Zustande, der für eine Großmacht nicht zu ertragen, ein Ende machen und er handelt dabei in Uebereinstimmung mit seinem Volke. Er will nicht die Rolle des „kranken Mannes" spielen, dem Jeder nach Belieben Recepte verschreiben darf; mit dem Schwerte will er Sardinien antworten auf die unberechtigten Fragen, die dieser Staat in der größten Anmaßung und dem ungemessensten Hochmuth tagtäglich an das Haus Oesterreich gethan hat. In solcher Weise — denken wir — wird jeder Unbetheiligte den letzten Schritt des Kaisers Franz Joseph beurtheilen, der die Provocationen und Schachzüge der letzten Monate ruhig beobachtet und noch einen anderen Maßstab in Kopf und Herz hat, als den Elihu Burrit oder das Portemonnaie."

Die „Köln. Ztg." macht Chorus mit der „Preuß. Zeitung." Dennoch ist sie so gnädig, zu erklären, sie wolle keinen Augenblick vergessen, daß Oesterreich ursprünglich der angegriffene und schwer gereizte Theil war, und viele Umstände sein Betragen, das sonst unverzeihlich sein würde, nur zu sehr erklären, um nicht zu sagen: entschuldigen. Das Freundlichste, was sie für Oesterreich thun könne, sei abzuwarten, was es selbst zur Vertheidigung anzuführen hat. Nach gewissen Winken soll die österreichische Regierung in Besitz von Documenten sein, die für Frankreich belastend wären. Sobald es zum Kriege kommt, werden diese Documente sicherlich veröffentlicht werden.

Zur Ergänzung der Meldung, daß in der außerordentlichen Sitzung der hohen Bundesversammlung vom 23. d. der Antrag Preußens auf Marschbereitschaft der Bundeshauptcontingente ꝛc. zum Beschluß erhoben worden, ist nachzutragen, daß sich die Vertreter für Luxemburg, Holstein, die großherzoglichen und herzoglichen Häuser und die vier freien Städte, weil ohne Instruction, das Protocoll offen behielten. (Zwei der freien Städte, Frankfurt und Bremen, waren instruirt.) Die Zustimmung der fehlenden wird, wie der „Preuß. Ztg." aus Frankfurt geschrieben wird, zweifellos erfolgen, die der thüringischen Höfe, sobald Herr v. Fritsch von Weimar zurückgekehrt ist, so daß sich eine einstimmige Annahme herausstellen wird.

Nach einer Mittheilung der Berliner „Bank- und Handels-Zeitung" aus Paris vom 23. d. hat die vermittelnde Diplomatie noch nicht das letzte Wort gesprochen, obgleich das Turiner Cabinet die Aufforderung der preußischen Regierung, ihrerseits die Vermittelung einer unbetheiligten Macht anzurufen, gleichfalls abgelehnt hat. Man will nämlich wissen, Hr. Brassier de St. Simon, der preußische Gesandte in Turin, habe im Auftrage seiner Regierung eine solche Forderung an den Grafen Cavour gerichtet. (Auch eine telegraphische Depesche des „Nord" aus Paris vom 26. d. spricht davon, daß noch nicht alle Hoffnung auf den Frieden aufgegeben sei.) Der „Globe" enthält eine Note, daß, trotz der letzten Schritte Englands, Graf Buol keinen Gegenbefehl ertheilt hat, um nach Ablauf des Ultimatums den Marsch der österreichischen Truppen in das piemontesische Gebiet aufzuhalten. Dessenungeachtet, fügt der „Globe" hinzu, glauben noch die höchsten Autoritäten in London an die Möglichkeit der Erhaltung des Friedens. Eine ähnlich lautende Versicherung des officiellen „Morning Herald" vom 15. d. Mts. haben wir schon gestern mitgetheilt. Auch die „Sunday Times" verzweifeln nicht am Frieden und versichern, daß England seine Bemühungen zur Erhaltung des Friedens fortsetzt.

Die Behauptung, daß die Angabe von einem defensiven Vertrage zwischen Belgien und Holland eine reine Erfindung wäre, scheint nicht ganz richtig. Der Antwerpener „Precurseur," ein Organ der Regierung erklärt heute, daß es sehr überflüssig, von jener Angabe mit solcher Geringschätzung zu sprechen. Bei einer Krisis würden die politischen Interessen Hollands und Belgiens aus einer und derselben Ursache bedroht sein und es würde sich dann zeigen, daß beide Staaten auf das Eintreten möglicher Ereignisse nicht unvorbereitet wären. Für ein officiöses Organ ist das deutlich genug gesprochen.

Aus Lissabon wird geschrieben: Der Commandant eines englischen Dampfers hat den portugiesischen Gouverneur von Bolama (Colonie in der Nähe von Sierra-Leone) und mehrere Einwohner eingesperrt, ihr Vermögen confiscirt und an die Stelle der portugiesischen Behörden einen Neger gesetzt, der sich englischer Unterthan nenne. Das Motiv oder der Vorwand sei der Sclavenhandel gewesen.

Gegenüber den sichtbar vorgetretenen Bewegungen unter den slavischen Völkerschaften hat die Pforte den Beschluß gefaßt, ein größeres Truppencorps zusammenzuziehen und zwar in der Stärke von 150 Tausend Mann.

Nach New-Yorker Berichten hat sich General Miramon von Vera Cruz zurückgezogen und haben 15,000 Mann der liberalen Partei Mexico umzingelt. Der Conflict Nordamerica's mit Paraguay ist ausgeglichen.

△ **Wien**, 26. April. In französischen, englischen und gewissen deutschen Zeitungen wird ein förmliches Wehgeschrei gegen Oesterreich erhoben, weil es, müde des heillosen Spiels, das mit der Entwaffnungsfrage von Sardinien und seinen Beschützern getrieben wird, von dem Ersteren die Entwaffnung und Auflösung der Freischaaren gefordert hat, und nur ein einfaches Ja oder Nein als Antwort gelten lassen will. Was die französischen Zeitungen betrifft, so gebietet ihnen ihre Lage, wenn die Redacteure nicht mit dem lieblichen Klima von Cayenne Bekanntschaft machen wollen, die Handlungsweise Oesterreichs als rechtswidrig darzustellen, was eine wahrhafte Lächerlichkeit ist. Die „Patrie" vom 24. treibt dieselbe auf die Spitze, indem sie behauptet, das Ultimatum sei von Sr. Majestät dem Kaiser ohne Kenntniß Seiner Minister abgesandt worden, während es doch von dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Buol, unterzeichnet ist. Die englischen Blätter sind offenbar von dem Aerger darüber geblendet, daß Oesterreich einen Entschluß gefaßt hat, den sie nicht vorhergesehen haben, und weil es den seltsamen englischen Vorschlag einer europäischen Commission zum Behuf der Entwaffnung nicht angenommen hat. Sie bedenken nicht, daß die Annahme eines solchen Vorschlages für Oesterreich eine Unmöglichkeit war, erstens weil sie als neuer Zeitgewinn Frankreichs und Sardiniens zur Vervollständigung ihrer Rüstung gedient haben würde, während es hierbei bereits auf acht bis vierzehn Tage ankam; zweitens weil jene Annahme einer Zustimmung Oesterreichs zur vollen Theilnahme Sardiniens an dem Congresse der Großmächte gleichgekommen wäre, ohne welche dieses zur Entwaffnung nicht schreiten zu können genugsam erklärt hatte. Mit dem Hin- und Her-Unterhandeln wegen dieses Punktes wäre für Oesterreich neuerdings eine unersetzliche Zeit verloren gegangen, und es hatte diese nicht mehr zu verlieren, weil durch die Unterhandlungen wegen des von Rußland vorgeschlagenen Congresses Frankreich und Sardinien ohnehin schon in den Stand gesetzt worden waren, jenes seine kampfbereite Streitmacht im südöstlichen Frankreich auf weit über 200,000 Mann zu bringen, dieses die seine auf fast 100,000 Mann zu ergänzen. Was endlich jene gewissen deutschen Zeitungen betrifft, so kann man nur sagen, daß ihnen vor dem Ernste graut, so wie er sich endlich zeigt!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. April. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute den Wortlaut des für den ganzen Umfang des Reiches, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches, Dalmatiens und des Militär-Gränzlandes, erlassenen neuen Gemeinde-Gesetzes; ferner eine Allerhöchste Verordnung vom 24. d. M., giltig für den ganzen Umfang des Reiches, betreffend die Beistellung des zur Ausrüstung der Armee erforderlichen Bedarfes an Zugpferden.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau der Pfarrkirche in Azzago (im Venetianischen) 500 fl. gespendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig haben der armen, durch den Typhus hart mitgenommenen Berggemeinde Gramais, Bezirk Imst aus Höchstihrer Privatkasse eine Unterstützung von 100 fl. und einen Betrag von 300 Gulden Oest. Wäh. aus dem Approvisoriumsfonde zugewiesen.

Se. k. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Ferdinand Max haben dem Dichter Ludwig Issleib in Laibach für die Uebersendung eines Exemplars seiner Gedichte eine werthvolle Busennadel gnädigst übersendet.

Se. k. Hoheit der Herr General-Gouverneur Erzherzog Albrecht ist heute Abends nach Ofen zurückgereist.

Fürst Petrulla ist nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, nach Neapel berufen, sondern begibt sich zu Anfang Mai zum Sommer-Aufenthalt nach der Brühl bei Wien.

Der hochw. Herr Bischof von Linz, Franz Joseph Rudigier, hat einen Betrag von 1000 fl. Oest. W. als ein Opfer für den Altar des Vaterland in der gegenwärtigen ernsten Zeit gewidmet und die Verfügung darüber Sr. k. k. Apostolischen Majestät anheimgestellt.

Deutschland.

Das gestrige Abendblatt der officiellen „Preußischen Zeitung" schreibt ein Berliner Cor. der „Schles. Ztg." vom 24. d., bestätigt es in der entschiedensten Weise, daß die diesseitige Regierung durch das Vorgehen der österreichischen gegen Sardinien überrascht und auf das Unangenehmste überrascht worden ist. Von dem Standpunkte der Regierung ist eine solche Erklärung, die einem Protest ziemlich ähnlich sieht, vollständig gerechtfertigt. (Der Corresp. meint, es gelte hier nicht allein bei den ersten Anzeichen einem Verfahren gegenüberzutreten, durch welches Oesterreich das erreichen würde, was es seit drei Monaten vergeblich zu erreichen gesucht hat, die Solidarität des deutschen Bundes mit seinen italienischen Interessen, es gelte auch im Interesse Preußens und des deutschen Bundes die delicate und schwierige Stellung des jetzigen englischen Ministeriums, daß man gewiß keiner feindlichen Intentionen gegen Oesterreich beschuldigen kann, zu schonen und Rußlands Neutralität zu erhalten.) Das Publikum und seine Organe sind natürlich von diesen Rücksichten frei und namentlich was das erstere betrifft, so kann mit Zuversicht behauptet werden, daß hier wenigstens der Schritt der österreichischen Regierung selbst bei solchen Personen, deren Interessen die lebhaftesten Wünsche für den Frieden erklärlich machen, keine Mißbilligung erfährt, sondern daß man gern eingesteht, wie die Ereignisse seit dem Beginn des Jahres endlich die Geduld Oesterreichs erschöpfen mußten und daß es schließlich einen Knoten mit dem Schwerte zerhauen hat, der nur seine Arme lähmte. Oesterreich hatte zwischen einer großen Demüthigung und dem Kriege zu wählen, aus dem es, wenn derselbe noch so unglücklich wäre, wenigstens die Ehre retten wird. Daß übrigens die Haltung Deutschlands für Napoleon durchaus nicht zweifelhaft war, zeigt, daß gleichzeitig mit der Alpenarmee auch das Observations-Corps bei Nancy plötzlich dasteht, das die badische Rhein-Grenze unmittelbar bedroht und daß der Kaiser für diesen Posten den ruhmvollsten seiner Generale, den Herzog von Malakoff ausersehen hat. Gerade in diesen Tagen fiel uns eine Lebensbeschreibung des Marschalls in die Hände (in „Unsere Zeit"), deren Verfasser mit echt deutscher Unparteilichkeit die Eigenschaften des Generals zu schätzen sucht und zu dem Resultat kommt, daß er der „Mann der gegebenen Position" ist. „Was Pelissier weiter leisten" wird, so heißt es am Schlusse des Aufsatzes, „steht dahin, trotz seines Namens und seiner Verdienste wird man ihm im Falle eines europäischen Conflictes seine Rolle sorgsam auswählen. Die öffentlichen Blätter wollen ganz bestimmt wissen, Pelissier sei für die Armee von Paris reservirt. Wir stellen das einstweilen hartnäckig in Abrede; nach Paris gehören, sobald die Dinge auf die Spitze getrieben werden, die Männer, welche sich in Paris selbst zu retten haben. Die Pelissier kann man nur auf höchst neutralem Gebiete verwenden, auf jenen Punkten, wo Bonaparte mit Frankreich Eins wird und wo scrupellos durchzufahren ist." Man sieht, der Verfasser, der die neuesten Dispositionen noch nicht kennen konnte, hat vollständig Recht behalten.

Der preußische Kommissär bei den Pariser Conferenzen für die Donaufürstenthümer, Baron v. Richthofen, ist seit einigen Tagen von dort in Berlin zurück. Entweder ist dies ein Zeichen, daß die Angelegenheit dort entschieden ist, oder daß Baron v. Richthofen sich neue und letztgiltige Instructionen holen will.

In Leipzig ist vorgestern eine neue Broschüre: „Durch Krieg zum Frieden! Ein Mahnruf in der zwölften Stunde. Von einem nicht Unbekannten" erschienen, die ein strenges Gericht über die seit langem vorbereiteten Plane Louis Napoleon's hält, die Conferenzen für zwecklos und den Krieg für das einzig Gebotene erklärt. Dieser Krieg dürfe aber auch nicht eher beendet werden, als bis das ruhestörende Prinzip in Frankreich vollkommen unschädlich gemacht sei. Die betreffende Buchhändler-Annonce bezeichnet den Verfasser der Broschüre als eine „hochgestellte" Persönlichkeit.

---

letzterem Falle waren sie mit Versteinerungen von Muschel und Auster gefüllt, oder erhielten Abdrücke von Farnkräutern und Gräsern, die an der Küste von Kamtschatka nicht mehr vorkommen. Eine andere sonderbare Erscheinung waren einige Lager fetten Thonbodens. Ging man am Ufer hin, so setzte man zuweilen den Fuß auf etwas, das wie die Oberfläche eines Lagers von dunkelgrauem Granit und Sandstein aussah, aber statt festen Boden zu finden, versank man bis ans Knie. An einigen Stellen quoll diese eigenthümliche Substanz aus der Seite des Berges wie Fett hervor und füllte die Vertiefungen. Die kleinen Theile, die das Wasser auflöste und mit sich führte, machten dasselbe zum Trinken wie zum Baden untauglich.

Die Küsten und Inseln der höchsten Breiten werden blos im Sommer bewohnt. Im Winter zieht sich die Bevölkerung mit den Fischvorräthen, die sie an den Küsten gesammelt hat, zu ihren mehr geschützten Wohnungen im Innern zurück. Der Reichthum an Fischen, besonders an Lachsen, ist in den Buchten und Flüssen ein wirklich außerordentlicher. Man fischt, in dem man die Lachse mit der Fluth durch die Strommündungen eindringen läßt und ihnen durch Netze, die über die ganze Breite des Wassers reichen und durch schwere Steine bis zum Grunde eingesenkt werden, den Rückweg abschneidet. Männer mit Knitteln waten ins Wasser und erschlagen die Fische, die in dichten Massen das Wasser zu Schaum peitschen, Frauen und Kinder nehmen die Beute in Empfang und richten sie zum Räuchern zu. Es ist zu verwundern, daß noch kein speculativer Schiffer auf diesen Fischreichthum der sibirischen Küste und ihrer Inseln ein Geschäft begründet hat. Mit leichter Mühe und geringen Kosten ließe sich ein ganzes Schiff mit geräucherten Lachsen füllen, die in Californien, Mexico, Süd-Amerika und China einen guten Markt finden würden. Die Jakuten kennen kein Geld und vertauschen ihre Vorräthe gegen bunte Seide, Taschentücher, Flanell, alte Kleider, Tabak, Syrup und Branntwein. Für zwei Päckchen Tabak und ein seidenes Tuch läßt sich eine Kuh erhandeln, und vier Tonnen Lachse sind für Waaren zu bekommen, deren Geldwerth nicht mehr als einige Dollars beträgt. Bis jetzt ist es blos der Walfischfang, der hier betrieben wird. Zuweilen werden die Schiffer vom Frost überrascht und müssen dann an den unwirthlichen Gestaden überwintern. Ein Schiff, dem es so erging, wurde oft von Bären besucht, bis diese merkten, daß stets auf sie gefeuert wurde, worauf sie sich fern hielten. Man sah sie weit auf dem Eise des Meeres vorgehen, allein bei dem ersten Thauwetter schienen sie zu wissen, daß der Spaziergang nicht länger sicher sei, und zogen sich auf das feste Ufer zurück.

Fast am Ende ihrer Reise entgingen die Americaner kaum dem Scheitern. Eines Nachts verließen sie ihren Ankerplatz unter dem Schutz einer vorspringenden Landspitze. Rechts zog die zackige, mit Schnee bedeckte Küste Sibiriens, zur Linken tauchten mehrere Inseln aus der ruhigen Oberfläche des Meerbusens von Ochotsk, und vor dem Schiffe lag ein Gegenstand, der ein Felsen zu sein schien. Mit einem Male schien sich der letztere vom Boden zu erheben und rasch auf die Americaner zuzukommen. Sie vermutheten eine Luftspiegelung, die an der sibirischen Küste ein häufiges Vorkommniß ist, gewahrten indessen bald, daß sie in eine Strömung von rasender Schnelligkeit hineingerissen worden seien. Der Strom führte sie so rasch fort, daß Bäume, Felsen, dunkle Höhlen und Schneefelder an ihnen vorüberflogen, als säßen sie in einem Dampfwagen. Vor ihnen lagen drei Felsen mit Höhlen, in die das Wasser hinabstürzte. Die größte der Höhlen, die das ganze Schiff aufzunehmen vermochte, lag gerade vor den Americanern, und gegen diese wurden sie langsam getrieben, da ihre mit aller Kraft arbeitende Maschine nicht stark genug war, um der Strömung Widerstand zu leisten. „Rückwärts, langsam rückwärts zogen uns die Wogen", erzählt Lieutenant Habersham. „Das alte Schiff, als wäre es sich des Schicksals bewußt, das ihm bevorstand, zitterte in allen seinen Theilen, als die übermäßig angespannten Kessel die Schraube siebenzigmal in der Minute im Kreise wirbelten, und dennoch bewegten wir uns langsam rückwärts in den Rachen des lauernden Todes. Es war entsetzlich, einen Klumpen Seegras oder ein Stück Treibholz an uns vorbeijagen und in den dunklen Schlund, wer weiß wie tief, hinabstürzen zu sehen. Selbst die Walfische, die während der letzten Tage ihre gewaltigen Seiten gegen unsern Kiel gerieben hatten, tauchten zum letzten Male unter und verschwanden, indem sie den hilflosen Menschen seiner wirbelnden Schraube und der Gewißheit einsamen Todes überließen. Von den zahllosen Flügen von Enten und Gänsen, die bisher das Meer rings um uns bedeckt hatten, war auch nicht eine einzige zwischen uns und der sich nähernden Gefahr sichtbar. Tausende von ihnen trieben an uns vorüber, allein von ihrem natürlichen Instinct belehrt, vermieden sie gleich den Walfischen die Gefahren dieser bodenlosen Tiefe, indem sie in angemessener Entfernung blieben. Selbst die verlorenen, müden Landvögel, die viele Tage lang Zuflucht und Nahrung auf unserem Verdeck gesucht hatten, verließen uns und suchten Schutz auf den zackigen Felsen über der verhängnißvollen Höhle, von wo sie dem hereinbrechenden Verderben in Sicherheit zuschauen konnten. Millionen von Schwalben und Fledermäusen flatterten aus ihren Nestern, erschreckt von den unbekannten Tönen und der unvermutheten Nähe des Menschen, und umkreisten unser Verdeck und Tauwerk, indem sie ihr mißtönendes Geschrei in das Gebrüll der Wasser mischten." Die Americaner waren der Höhle so nahe, daß ein starker Arm einen Stein in den Schlund hätte werfen können, als sich ihnen im letzten Augen-

Nach der „Asch. Z." ist ein Handschreiben des Königs von Baiern an den Appellations-Gerichts-Director Frhrn. v. Mulzer in Aschaffenburg eingelaufen, wonach derselbe zum Justiz-Minister ernannt worden ist.

Die „Allg. Ztg." berichtet, daß der neue bairische Kriegsminister, General v. Lüder, die Arbeiten zur Vervollständigung und Beschaffung des Reservevoraths an Rüstungs- und Bekleidungs-Gegenständen auf das Eifrigste betreibe. Das für den dringenden Bedarf anzuschaffende Leder kostet heute um 100,000 Gulden und die Elle Monturtuch um 18 kr. mehr als noch vor einigen Wochen. Außerdem seien vom Ausland durch freundliches Entgegenkommen der Regierungen große Massen von Tuch bezogen worden, ob genügend, weiß die „Allg. Ztg." nicht. Es sei jedenfalls unbegreiflich, wie man vergessen konnte, rechtzeitig für Neubeschaffungen zu sorgen.

Die großherzoglich badensche Regierung hat einen Aufruf an junge Männer, die mit Aussicht auf Offiziersbeförderung unter die Fahnen treten wollen, unter Zusage mehrfacher Begünstigungen erlassen.

Frankreich.

Paris, 24. April. Daß der Kaiser sich selber das Ober-Commando der Alpen-Armee vorbehalten hat, unterliegt keinem Zweifel. Wie es heißt, ist das erste Armee-Corps (Baraguay d'Hilliers) dazu bestimmt, nach Genua gebracht zu werden und von hier aus zu operiren. Ein heute hier eingetroffenes Telegramm aus Toulon sagt, daß die Evolutionsescadre Befehl erhalten habe, sich zur Ueberschiffung der Truppen in Bereitschaft zu setzen, und daß der Schiffscapitän Chaigneau sich bereits nach Genua begeben habe, um die Einrichtung der französischen Truppen vorzubereiten. Dasselbe Telegramm meldet, daß drei Fregatten, „Asmodée," „Cacique" und „Vauban" in größter Eile ausgerüstet werden. Der Marineminister hat die Ausrüstung von mehreren schwimmenden Batterien vorgeschrieben. Die Truppentransportirungen von Paris nach Lyon werden so rasch wie möglich betrieben. Auch die kaiserliche Garde hat Befehl erhalten, sich auf Kriegsfuß zu setzen. Sie wird ebenfalls zur Alpenarmee stoßen. Aus den Departements treffen bereits Detachements von jenen Regimentern ein, welche die Garde in Paris ersetzen sollen. Die beurlaubten Mannschaften sind einberufen worden, und wie es heißt, wird dem gesetzgebenden Körper ein Gesetzproject behufs Aushebung des letzten Contingentes vorgelegt werden. Gleichzeitig würde eine Anleihe von 500 Millionen angekündigt werden. Das Hauptquartier des Observations-Corps, an dessen Spitze der Duc de Malakoff gestellt ist, befindet sich in Nancy; die Truppen selber werden im Lager von Chalons zusammengezogen werden. Ursprünglich sollte Marschall Magnan die Rhein-Armee befehligen, Marschall Pelissier zu Paris bleiben und Canrobert, welcher schon heute abgereis't ist, den Befehl über das zweite, Baraguay d'Hilliers jenen über das erste Corps erhalten. Die Veränderungen, wie sie der „Moniteur" anzeigt, sind erst gestern Abends vorgenommen worden. Man sagt, die Kaiserin hätte die Anwesenheit von Marschall Pelissier in Paris gewünscht, da dieser zugleich Mitglied des Regentschafts-Rathes ist. Prinz Napoleon wird wahrscheinlich die Vorhut führen, und den Oberbefehl hat der Kaiser sich selber vorbehalten. An Admiral Rigault de Genouilly in Cochinchina soll die Weisung ergangen sein, Hue zu bombardiren und sich dann zurückzuziehen, da man ihm unter den gegenwärtigen Umständen keine Truppen senden könne. Auch Oberst Faidherbe ist in Kenntniß gesetzt, daß er auf keinen frischen Succurs zu zählen habe. — Der „Moniteur" berichtet, daß die Nachricht mehrerer Blätter, der Präsident des gesetzgebenden Körpers, Graf Morny, sei bei einem Unglück mit einem Wagen gefährlich verwundet worden, grundlos sei. — Von 2—4 Uhr hielt der Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers Sitzung. — Der „Akhbar" meldet aus Algier, 16. April, daß die Telegraphen-Verbindung zwischen Algerien und Frankreich in Folge einer Beschädigung, die sich zwischen Corsica und La Spezzia befinden müsse, unterbrochen sei; doch sei Hoffnung vorhanden, daß die Unterbrechung nicht lange dauern und die Verbindung bald wieder hergestellt sein werde.

Ein Pariser Corr. der „K. Z." schreibt vom 23. d.: Es gehört vielleicht einiger Muth dazu, inmitten der Kriegs-Nachrichten, die sich von allen Seiten durchkreuzen, noch mit Friedens-Hoffnungen und mit Friedens-Aussichten vor das Publicum zu treten. Die Unterhandlungen wurden noch nicht aufgegeben, und ich kann hinzufügen, daß Oesterreich gestern schon die englischen Vorschläge mit Ausnahme der Zulassung der italienischen Staaten angenommen hatte. England und Rußland, und, wie man eben aus Berlin erfahren haben will, auch Preußen arbeiten in Wien daran, das österreichische Cabinet zur gänzlichen Annahme der englischen Propositionen zu bestimmen. England hat einen neuen Gesandten nach Wien geschickt, und ich darf Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß man in den höchsten Kreisen noch nicht an dem Erfolge dieser letzten Anstrengungen verzweifelt.

Schweiz.

Aus **Bern**, 23. d. wird gemeldet: Der Bundesrath erhielt gestern durch den Telegraphen aus Paris die Nachricht, daß die diplomatischen Unterhandlungen zu keinem Ziel geführt haben, und nur das Schwert entscheiden solle. Bundespräsident Stämpfli ordnete sofort eine außerordentliche Sitzung des Bundesraths an. Derselbe beschloß, mit der Einberufung der Bundesversammlung noch zu warten, bis genauere Nachrichten einträfen. Oberst Ziegler, Commandant der dritten Division, hat sich bereits auf seinen Posten nach Genf, und Oberst Bontems nach Tessin begeben. Das Truppenaufgebot zur Besetzung der Grenze wird nicht lange auf sich warten lassen. Eine in Bern eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß 160,000 Franzosen sich gegen Culoz, also nach Savoyen, in Bewegung gesetzt haben.

Großbritannien.

London, 23. April. Im Schlosse von Windsor war gestern große Tafel zur Feier der Confirmirung J. k. Hoh. der Princeß Alice. — Se. H. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha weilt seit drei Tagen am Hofe von Windsor. — Die Zeitungen veröffentlichen das Dankgebet, welches in Folge der Pacification Indiens in allen Kirchen Englands, Wales und der Stadt Berwicke upon Tweed Sonntag am 1. Mai verrichtet werden soll. Es schließt natürlich mit der Anrufung Gottes, daß er die Finsterniß des Götzendienstes und Aberglaubens, welche die mörderische Empörung ermuthigt hat, durch das Licht des Evangeliums verscheuchen möge. Das Formular ist vom Erzbischof von Canterbury entworfen. Schottland und Irland werden wohl ein ähnliches Gebet verrichten.

Fast alle londoner Blätter sprechen sich für Neutralität aus. Der Trugschluß, als ob Napoleon III. nach Durchführung seiner Mittelmeer-Pläne für England nicht gefährlich würde, findet sich in den meisten derselben. Diese Ansicht für die wahre Meinung der Redacteure halten, hieße natürlich an ihrem Menschenverstande zweifeln; daß sie dennoch aufgestellt, ja als selbstverständlich behandelt wird, mag uns die Verlegenheit zeigen, mit welcher man nach Gründen für eine Neutralität ausschaut — eine Neutralität, die sich nur damit vertheidigen läßt, daß sie den heutigen Tag genießen will, um morgen doppelt unsicher zu sein.

Italien.

Die **Turiner** ministeriellen Blätter theilen die Mittheilung des Telegraphen aus Paris mit, daß Piemont sich in die (vor der neuesten österreichischen Forderung auf Entwaffnung Piemonts) vorgeschlagene allgemeine Entwaffnung gefügt habe, ohne selbst dieses Geständniß zu thun. Die „Opinione" theilt diese Nachricht mit wie folgt: „Die Schwierigkeiten, auf welche man bei den Unterhandlungen stieß, in Betreff einer allgemeinen Entwaffnung, hatten den unmittelbaren Ausbruch des Krieges sehr wahrscheinlich gemacht. Oesterreich hatte seine Festungen von Truppen entblößt, um das ganze Heer concentriren und mit demselben ins Feld rücken zu können. Dasselbe war in drei Linien aufgestellt, am Tessin, an der Etsch und am Oglio. Nachdem die Fahnen eingesegnet waren, rückten die am Tessin aufgestellten Truppen bis hart an die Grenze, bereit zum Uebergang. Unsere Regierung hatte die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, als plötzlich die Mächte sich über die vorgängige allgemeine Entwaffnung verständigten, und England und Preußen sich verbürgten, daß Oesterreich in die Zulassung Piemonts und der übrigen italienischen Staaten zum Congreß einwilligen werde." Das Cavoursche Blatt fragt hiefür: Werden sich nun die Mächte über die Bedingungen der Entwaffnung verständigen können? und die es darauf gibt, ist keine der hoffnungsvollsten. So will Piemont die Rücksendung der Grenzer-Regimenter in ihre ferne Heimath, die Entlassung der Contingente und Reserve und die Demolirungen der neu errichten Festungswerke in Pavia und Vicenza verlangen. Wie wenig es dem halbofficiellen Blatte mit der Entwaffnung Ernst ist, geht aus der Schlußbemerkung hervor, worin erklärt wird, daß man diesseits des Tessins stets der Meinung war, daß der Krieg losbrechen werde, wenn Frankreich und Piemont mit ihren Rüstungen fertig geworden seien, und nicht, wenn Oesterreich dieselben zu eröffnen beliebe.

Aus **Turin**, 21. April, wird der „Indep. Belge" berichtet: „Die militärischen Vorkehrungen sind darauf berechnet, daß die Landes-Vertheidigung nicht an der Gränze, sondern an der Linie der Flüsse, deren Ufer eine Art inneren Bollwerkes bilden, Statt finden soll. Die sardinische Armee soll sich kämpfend nach den Festungen zurückziehen, um der französischen Armee Zeit zum Eintreffen und zum Entsatze der Festungen zu lassen; dann erst soll die piemontesische Armee die Offensive ergreifen. Die turiner Nationalgarde hat täglich Uebungen im Feuer, um neben der Armee zu kämpfen, falls die Oesterreicher durch eine kühne Bewegung an der Dorea Baltea, etwa fünf Wegstunden von Turin, erscheinen. Befestigungs-Arbeiten wurden an dieser Linie unter Oberst Menabrea ausgeführt. Durchschnittlich treffen aus allen Theilen Italiens täglich an 700 Freiwillige in Genua ein; 1000 Toscaner unter Malenchini kamen zugleich an, morgen werden 560 Romagnolen erwartet. Die Ausreißereien nehmen bei den Truppen in Modena so überhand, daß ein ganzes Detachement, welches an der Grenze stand, mit Sack und Pack nach Sardinien ging."

Dem früheren piemontesischen Deputirtan Gallenga, der in **Reggio** bei einem Freunde weilte, wurde der Befehl ertheilt, das Herzogthum binnen 24 Stunden zu räumen.

Die „Opinione" läßt sich aus **Reggio** (Modena) melden, daß dort am 17. d. mehrere Individuen mit rothen Abzeichen am Knopfloch und dem Rufe: es lebe Italien! durch die Stadt gezogen, von der Bevölkerung aber auseinandergesprengt worden sind.

Aus **Florenz** wird gemeldet, General Ferrari, Befehlshaber der toscanischen Truppen, habe seine Entlassung verlangt.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das h. Handelsministerium publicirt folgende Verordnung: Nachdem die Verpflichtung, wonach die Zölle ausschließend in Silber gezahlt werden mußten, in Folge der Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 23. September, dann der kais. Verordnung vom 26. December 1858, betreffend die Annahme der auf österr. Währung, dann auf Conv. Mze. lautenden Banknoten aufgehört hat, so hat nunmehr auch die gesonderte Ausschreibung und Verrechnung der Zollgebühren in Silber von Seite der k. k. Postämter zu entfallen.

Paris, 26. April. Schlußcourse: 3przent. 62.95. 4½ perz. 89.70. Staatsbahn 430. Credit-Mobiliere555. Lombarden 437

London, 26. April. Consols 93.

Krakauer Cours am 27. April. Silberrubel in polnisch Courant 112 verlangt, 110 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 380 verl., fl. 370 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 82 verlangt, 78 bezahlt. — Russische Imperials 9 80 verl., 9.40 bezahlt. — Napoleond'or's 9.60 verl., 9.30 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.60 verl., 5.40 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.70 verl., 5.45 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99½ verl., 98 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77.— verl., 74.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 66.— verl, 62.— bez. — National-Anleihe 70.— verlangt, 67.— bezahlt, ohne Zinsen.

Tel. Dep. der Oesterr. Corresp.

London, 26. April. Lord Derby erklärte beim gestrigen City-Bankett entschieden, Englands Neutralität werde, wie seine bisherigen Vermittlungs-Versuche streng unparteiisch sein. Er lobt Preußens loyale Vermittlung inmitten seiner schwierigen Stellung als deutsche Bundesmacht. England habe gegen das österreichische Ultimatum sofort protestirt und gestern eine Vermittlung auf der Basis der Cowley'schen Vorschläge proponirt, wofern alle drei Mächte sofort gleichzeitig entwaffnen oder ihre Armeen in statu quo erhalten wollten. England erwarte die Rückantwort als letzten Friedensschimmer, ohne am Frieden gänzlich zu verzweifeln.

Paris, 26. April, Abends. Die „Patrie" enthält folgende Notizen: Man versichert, daß französische Truppen in den Gewässern von Genua bereits angelangt seien. Der König Viktor Emanuel wird ein besonderes Commando der Armee übernehmen. Prinz Hubert wird seinen Vater den König begleiten. Hr. Chasseloup, Minister von Algerien, reist diesen Abend nach Algier. Mornys Rede im gesetzgebenden Körper enthielt im Wesentlichen Folgendes: Ohne das Ziel aufzugeben, welches der Kaiser verfolgt, hatte derselbe doch keinen Tag lang die Grundsätze der Mäßigung verläugnet, welche seine Politik auszeichnen, und alle Combinationen zur Vermeidung eines Krieges angenommen. Selbst die Verzögerung in der Vorlage der gegenwärtigen Gesetzenwürfe bewährt den Friedenswunsch des Kaisers.

Dieses Benehmen beruhigte die Großmächte Europas und wenn dessen ungeachtet der Krieg unvermeidlich ist, so hat man wenigstens Grund sich versichert zu halten, daß er localisirt und begrenzt werden wird, und daß es nur eine rein italienische Frage gibt, welche jedem Eroberungsprojekte fremd ist und keine Revolution erzeugen wird. Graf Morny ladet schließlich die Deputirten ein, damit Niemand sich täuschen könne im Angesicht des Auslandes zu zeigen, daß alle Franzosen in dem Gedanken des Erfolges und Ruhmes ihrer Waffen einig seien. Der Kampf der materiellen Interessen müsse dem Patriotismus Platz machen, nur die Stimme der Nationalehre solle gehört werden: „Blikken wir nicht rückwärts, vor uns schwebt das Banner Frankreichs".

Paris, 27. April. Der heutige „Moniteur" bringt das Exposé, welches gestern dem Senate und dem gesetzgebenden Körper überreicht wurde und eine Auseinandersetzung der Thatsachen, denen man die Verwickelungen zuschreiben muß, welche die gegenwärtige Krise herbeigeführt haben, enthält. Der Bericht beginnt mit einer historischen Aufzählung der Thatsachen seit dem Monatte Jänner. Am Schlusse heißt es: Im selben Augenblicke als die Regierung Friedenshoffnungen hegen zu dürfen glaubte, erfahren wir, daß der österreichische Hof die englischen Vorschläge zurückgewiesen und eine directe Aufforderung an Piemont gerichtet hat. Während Oesterreich den Beitritt der italienischen Staaten zum Congresse verweigert, verlangt es vereinzelt von Piemont die Entwaffnung. Ich habe nicht vonnöthen, die Mäßigung des Kaisers hervorzuheben. Wenn die friedlichen Bemühungen der vier Mächte auf Hindernisse stießen, so kommt dies nicht von Frankreich. Wenn der Krieg ausbricht, kann Frankreich sagen, Alles, was ihm seine Würde erlaubt, gethan zu haben, um ihn zu vermeiden. Die Verwahrungen der vier Mächte sind ein Beleg für diesen Zustand der Dinge.

Wenn Sardinien bedroht wird, wie Alles voraussehen läßt, wenn sein Territorium betreten wird, kann Frankreich nicht zögern, dem Appell einer verbündeten Macht zu folgen, mit der sie gemeinsame Interessen und traditionelle Sympathien, verjüngt durch neuere Waffenbrüderschaft und das zwischen den beiden regierenden Häusern geschlossene Bündniß verknüpfen. Die Regierung des Kaisers stark durch ihre Mäßigung und Versöhnlichkeit erwartet mit Ruhe den Lauf der Begebenheiten und hegt das Vertrauen, ihr Benehmen werde den einstimmigen Beifall Frankreichs und Europas davontragen.

Bern, 27. April. Die Bundesversammlung ist auf den 2. Mai einberufen worden; 3 Bataillons wurden für den Canton Tessin aufgeboten. Der hiesige englische Gesandte, Sir Harris, ist auf Gegenbefehl nicht nach Mailand abgereist.

Turin, 25. April. Bei der Berathung über das Ausnahmsgesetz enthielt sich Graf Solaro di Margarita der Abstimmung, weil er der Meinung war, die Kammer habe kein Recht, an dem Statut eine Aenderung vorzunehmen, oder es auch nur zu sistiren. De Sonnaz war derselben Meinung. 110 Stimmen gegen 24 äußerten sich bejahend für den Entwurf. Der Senat wird erst morgen darüber Beschluß fassen.

Telegramme aus **Neapel** vom 22. und 23. d. melden eine im Zustande Sr. Maj. des Königs eingetretene Besserung.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. April.

Angekommen ist im Hotel de Russie: Graf Franz Wodzicki, Gutsb. aus Polen.

In Privat-Wohnung: Graf Michael Moszczeński, Gutb. a. Posen.

Im Hotel de Saxe: Graf Sebastian Badeni, Gutsbes. aus Polen.

Abgereist ist Herr Dyonisy Kollontay, Gutsb. nach Polen.

---

blicke ein Ausweg zeigte. Neben der Höhle gab es kein Riff, wie sie aus einer Reihe schäumender Strudel geschlossen hatten, sondern offenes Fahrwasser. Mit entsetzlicher Schnelligkeit schossen sie an den zackigen Felsen vorbei, ließen die brausende Fluth hinter sich und hatten wieder den offenen Ocean vor sich. Die Rückfahrt nach San Francisco war von keiner Gefahr mehr begleitet.

Die Expedition war eine erfolgreiche, aber für das Geschwader unglückliche. Eines der Schiffe wurde in der Straße von Formosa oder an den Bonins von einem Cyklon unter die Wellen geschleudert, ein zweites mußte als untauglich bei Canton zurückgelassen, und ein drittes und viertes in San Francisco abgetakelt werden, so daß nur die Vincennes allein nach New-York zurückkehrte. Der eine der beiden Commodores, Ringgold, verließ die Flotille wegen Krankheit, einer der Lieutenants starb; auch mehrere Matrosen außer denen, die mit der Porpoise zu Grunde gingen, verloren ihr Leben.

Vermischtes.

** Am 23. d. entgleiste bei dem Linz-Wiener Personen-Zuge zwischen Enns und St. Valentin die Maschine sammt Tender, der Gepäckswagen, ein Lastwagen, dann zwei Personenwagen. Die Reisenden und das Dienstpersonal, mit Ausnahme des den Zug führenden Conducteurs, welcher leider den Tod erlitt, blieben vollkommen anverletzt.

** Am 13. d. wurden auf dem Stadtberge bei **Kufstein** im Gebüsche die Leichen zweier Liebenden aufgefunden. Beide waren mitten in's Herz geschossen. Sie waren am 19. März mit dem Münchener Zuge in Kufstein angekommen, ließen sich den Weg zum Stadtberg zeigen und wurden seitdem nicht wieder gesehen.

** Das Definitorium des Franziscanerordens in Rom hat entschieden, daß mehre Priester dieses Ordens in die Mission zu Chartum in Centralafrika gesendet werden sollen. Bereits haben sich vier Patres, darunter P. Johannes Reinthaler in Graz, angemeldet, dazu kommen noch zwei Weltpriester aus Tirol. Auch das im Franziscanerkloster della Palma befindliche Negerinstitut, welches bereits aus 48 Zöglingen besteht, ist für die Mission in Centralafrika gewonnen. Desgleichen stehen Priester und Zöglinge aus dem Institute Mazza (Verona) zur Verfügung. P. Kirchner hat das Amt eines Provicars zwar abgelehnt, wird jedoch in der Mission verbleiben. Er wünscht, daß tüchtige Maurer, Tischler, Gärtner sich der Mission anschließen, doch müßten sie sich zu Allem bequemen, blos um Gotteslohn, und wenn anders thunlich, für immer in die Mission eintreten, jedenfalls aber auf 4 Jahre sich verpflichten.

** Aus **Paris** schreibt man der „Wiener Ztg.": Die furchtbaren Stürme, welche während der zweiten Woche des April im atlantischen Ocean gewüthet, haben längs der nordwestlichen Küste Frankreichs mehre bedeutende Schiffbruchsfälle zur Folge gehabt. Unter diesen ist auch der Verlust eines österreichischen Kauffahrteischiffes, des Dreimasters „Cherso" zu beklagen, welcher unter dem Commando des Kapitäns Petranich mit einer Ladung von 150,000 Stück Faßdauben aus dem österreichischen Küstenlande nach Bordeaux segelnd zur Nachtzeit an die gefährlichsten Felsen von Corduan geschlagen wurde und gegen Morgen untersank. Die aus zwölf Matrosen bestehende Schiffsequipage rang vergebens mit der Wuth der entfesselten Elemente und hätte gewiß in den Wellen ihr Grab gefunden, wenn nicht ein Pilote aus dem Dorfe Royan mit Todesverachtung den bedrängten Oesterreichern zu Hülfe geeilt wäre. Nach vierstündigen Anstrengungen gelang es dem tollkühnen Schiffer, die gesammte Mannschaft nebst dem Kapitän in seinem kleinen Boote glücklich an's Land zu bringen. Der brave Mann heißt Nicole.

** Bei dem Judentumult in **Galacz** sollen gegen 100 bis 120 Israeliten getödtet oder verwundet worden sein und der pecuniäre Schaden sich auf 50,000 Ducaten belaufen. Die meisten Juden stellten sich unter den Schutz des k. k. österreichischen und des preußischen Consulats, die sich ihrer wacker annahmen.

Kunst und Wissenschaft.

** Hofrath Hackländer hat die durch den Tod Wild's erledigte Stelle eines k. Bau- und Gartendirectors in Stuttgart erhalten.

** Aus **Paris** wird von einem sonderbaren Künstler-Eigensinn berichtet. Ein junger Bildhauer hatte drei Statuen zur Industrie-Ausstellung geschickt; die Jury nahm nur eine auf und verwarf die beiden andern. Der verletzte Künstler verlangte auch die aufgenommene zurück und drang, als ihm dies mit der Bemerkung abgeschlagen wurde, es sei gegen die Statuten, daß ein aufgenommenes Kunstwerk vor Ende der Ausstellung zurückgegeben werde, in den Industriepalast und zerstörte mit Meißel und Hammer, die er unter seinem Rocke mitgenommen, hier seine aufgenommene Bildsäule.

[Aus der Theaterwelt]. Die Wiener Hofopernsängerin Frau Csillag soll in Folge ihres brillanten Erfolges ihrer ersten Gastrolle in **Paris** an der dortigen großen Oper für ein Jahr mit 100,000 Frcs. engagirt worden sein.

Als die älteste jetzt lebende deutsche Schauspielerin nennen Berichte aus **Berlin** die daselbst wohnhafte Frau Johanna Brand, geb. Reinhard, welche am 28. März d. J. bereits ihr neunzigstes Wiegenfest feierte. Sie stammt aus Gardelegen in der Altmark und betrat die Bühne zuerst unter Director Butenop bei einer reisenden Gesellschaft. Dann spielte sie auf dem damaligen Nationaltheater zu Magdeburg, dessen Leiter Döbbelin war, erste Liebhaberinen, sowie später in Breslau chargirte Rollen, wie die Orsina und Lady Milford. Zuletzt war sie langjähriges Mitglied der Leipziger Bühne, und nun lebt sie schon seit zwanzig Jahren von einem Gnadengelde, welches Berliner Hofschauspieler und einige Privatpersonen für die alte Frau zusammenschießen.

Professor **Friedrich Bodenstedt** hat ein Lustspiel geschrieben, welches im Laufe des Mai auf dem Münchener Residenz-Theater zur Aufführung kommen soll. Der Titel lautet: „Des Königs Autharis Brautfahrt", und es ist, so viel wir wissen, der erste Versuch des sonst schon vielfach bewährten Dichters im Bereiche der Komödie.

** **Tachinardi**, der berühmteste Sänger Italiens, Vater der Sängerin Persiani, ist in Florenz, 84 Jahre alt, gestorben. Er war ein eben so berühmter Gesangslehrer als Sänger, aber so auffallend häßlich, daß, als er zum ersten Male in Rom auftrat, das Publikum in schallendes Gelächter ausbrach. Ruhig trat der Sänger an die Rampe mit den Worten: „Meine Herren, ich bin hieher gekommen um mich hören, und nicht um mich sehen zu lassen."

** Die Kunst, „**Zettel zu machen**" wie ein theatralischer Kunstausdruck lautet, ist bekanntlich bei kleineren Bühnen noch im ausgedehnten Maße vorhanden. Hat man, wie das Theater-Archiv erzählt, kürzlich in Flensburg Mosenthal's „Deborah" mit dem Nebentitel „Judenfluch und Christensegen" aufgeführt wurde, so können wir ein schlagendes Seitenstück dazu mittheilen: Der Direktor einer kleinen reisenden Gesellschaft in Hannover annoncirte vor wenigen Monaten auf einem Zettel: „Der Sohn der Wildniß," oder: „Eine Liebe vor Christi Geburt."

Amtsblatt.

Nr. 7404. **Kundmachung.** (284. 3)

Zur Wiederbesetzung der am hiesigen St. Lazar-Spitale erledigten, mit einer Bestallung jährlicher 300 fl. österr. Währ. verbundenen Stelle eines Secundar-Wundarztes wird der Concurs bis 15. Mai 1859 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche, welche mit einer Abschrift des Diplomes über ihre an einer inländischen Universität erledigte Befähigung zur Ausübung der Wundarzneikunst mit der Nachweisung über ihr Alter, über die Kenntniß der polnischen Sprache, über ihr moralisches und politisches Wohlverhalten und über ihre etwa schon geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste zu instruiren sind, mittelst der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes oder, wenn sie schon bedienstet sind, durch ihre vorgesetzte Behörde bei der k. k. Landes-Regierung zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 1. April 1859.

N. 5190. **Kundmachung.** (283. 3)

Die Eröffnung des Concurses um eine erledigte Lehrerstelle an der k. k. Oberrealschule in Linz betreffend.

Zur theilweisen Berichtigung der unterm 24. Februar d. J. veranlaßten Concursausschreibung, um eine erledigte Lehrerstelle an der k. k. Oberrealschule in Linz, wird bekannt gegeben, daß die ausgeschriebene Lehrerstelle mit dem Gehalte von 630 fl. österr. Währ. und dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen verbunden ist, und auch in diesem Gehaltsausmaße zur Besetzung gelangen wird.

Linz, am 18. März 1859.

N. 103. pr. **Concurs.** (299. 3)

Zur provisorischen Besetzung der bei diesem Magistrate erledigten Kanzellistenstelle mit dem jährlichen Gehalte von 315 fl. östr. Währ. mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 420 fl. östr. Währ. und im Falle diese Kanzellistenstelle einem Magistratsakzessisten verliehen werden sollte, zur provisorischen Besetzung des Magistratsakzessisten-Stelle mit dem jährlichen Gehalte von 262 fl 50 kr. österr. Währ., wird der Concurs bis 15. Mai 1859 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstellen, haben ihre gehörig instruirten Gesuche, falls sie bereits angestellt sind, durch ihre unmittelbaren Vorstände, und falls sie noch in keiner öffentlichen Bedienstung stehen, durch das k. k. Bezirksamt ihres Aufenthaltsortes in der präclusiven Terminsfrist an den Vorstand des Krakauer Magistrats zu überreichen und sich darin über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, — ihre Verwendbarkeit im Kanzleifache, dann über den untadelhaften Lebenswandel, und ihre politische Gesinnung legal auszuweisen.

Vom Magistrats-Präsidium der k. Hauptstadt,

Krakau, am 5. April 1859.

Nr. 10737. **Kundmachung.** (309. 2—3)

An den k. k. Gymnasien in Tarnów und Rzeszów sind je zwei, zusammen vier Lehrerstellen für Latein und Griechisch zu besetzen.

Mit jeder dieser Stellen ist der systemmäßige Jahresgehalt von 735 Gulden nebst dem Anspruche auf Vorrückung in die Gehaltsstufe von 840 Gulden österr. W. verbunden.

Die gehörig instruirten an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gerichteten Gesuche sind durch die respectiven k. k. Gymnasialdirectionen und Landesbehörden bis Ende Mai 1859 hierorts einzubrigen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 11. April 1859.

N. 10328. **Concurs-Kundmachung.** (307. 2—3)

An der zu Folge Allerhöchster Entschließung von 26. October 1858 neu zu errichtenden Präparandie zu Unghvár, ist die eigentliche Präparandie-Lehrerstelle, dann eine Volksschullehrersstelle zu besetzen:

Der Präparandielehrer, welcher zugleich Director der Präparandie und der vereinigten gr. kath. Volksschule sein wird, erhält aus dem ungarischen Studienfonde einen Jahresgehalt von 735 fl. östr. W., der Voksschullehrer einen Jahresgehalt von 472 fl. 30 kr. östr. W. und nach Thunlichkeit eine Naturalwohnung. — Beide Lehrer sind pensionsfähig.

Die Bewerber um diese Stelle, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, insoferne sie bereits im Dienste stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden, oder Schuldistrictsaufseher längstens bis 25. Mai l. J. bei dieser k. k. Statthalterei-Abtheilung einzubringen, und mit folgenden Belegen zu instruiren:

1. Mit dem Nachweis ihres Alters, ihrer Religion und ihres Standes, mit Angabe der allenfälligen Kinderzahl.
2. Den Nachweis ihrer Studien, Bewerber um die Präparandielehrersstelle insbesonders ihre vollständige Qualification für diesen Posten, jene um die Volksschullehrersstelle ihre Befähigung für das Lehramt an Hauptschulen.
3. Den Nachweis ihrer Sprachkenntnisse.
4. Ihre allfällige Kenntniß in der Musik.
5. Den Nachweis über ihre tadellose, moralische und politische Haltung.

Von der k. k. Statthalterei-Abtheilung.

Kaschau, am 24. März 1859.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Nr. 632. **Edict.** (286. 2—3)

Am 20. December 1858 zwischen 8 Uhr Früh und 9 Uhr Abends wurde der hiesigen Witwe Marie Wąsalska in der Schustergasse aus einem versperrten Zimmer eine schwarze Tischuhr mit zwei Alabasterstützsäulen, auf welchen Blumentöpfe, ebenfalls von Alabaster, waren, dann von oben mit einem goldenen Adlerchen und unterhalb dessen, mit Blümchen in einer Glasbesetzung, geziert; ferner mit einem schwarzen, in Viereck aus Perlmutter geschnittenen, mit zwei hölzernen Füßchen, von welchen der unbekannte Thäter Eines auf dem Tische rückgelassen hat, versehenen Postamente, entwendet.

Der Werth dieser Uhr beträgt 15 fl. 75 kr. österr. Währ. — Zweckdienliche Wahrnehmungen wollen dem k. k. Landes-Strafgerichte angezeigt werden.

Krakau, am 5. April 1859.

N. 2933. **Kundmachung.** (320. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird kundgemacht, daß die öffentliche Veräußerung des öden, auf 53 fl. 55 kr. östr. W. geschätzten Platzes Nr. 104 Gde. X., am 26. Mai 1859 um 10 Uhr Vormittags wird vorgenommen werden und, daß die Licitationsbedingungen bei diesem Gerichte eingesehen werden können.

Krakau, am 11. April 1859.

L. 2933. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje niniejszém do publicznéj wiadomości, iż na dniu 26. Maja 1859 o godzinie 10. przedpołudniem odbędzie się licytacya publiczna pustego, na 53 złr. 55 kr. wal. austr. oszacowanego placu pod Nr. 104 w Gm. X. położonego i że warunki licytacyi w tymże Sądzie przejrzanemi być mogą.

Kraków, dnia 11. Kwietnia 1859.

Z. 3582. **Kundmachung.** (328. 3)

Zur Sicherstellung der Materialien und Arbeiten für die im Bochniaer Straßenbau-Bezirke — Bochniaer Kreis-Antheiles — in den Jahren: 1859, 1860 und 1861 zu bewirkenden Straßen-Conservations-Baulichkeiten wird in Folge Erlasses der hohen k. k. Landes-Regierung vom 3. April 1859 Z. 7439 auf Grundlage der ermittelten Einheitspreise, für alle Herstellungen und Materiallieferungen, welche in jener dreijährigen Periode zu bewirken sein dürften; eine Licitations- und Offertenverhandlung am 2. Mai 1859, in der Amtskanzelei der Bochniaer k. k. Kreisbehörde vorgenommen werden.

Die für das Jahr 1859 zu bewirkenden Conservations-Herstellungen sind:

A. In der Wegmeisterschaft Droginia:

Herstellung	der Geländer mit . .	441 fl.	51 kr.	ö.W.
„	„ Brücke Nr. 3 mit	2470 fl.	77 kr.	„
	Zusammen . .	2912 fl.	28 kr.	„

B. In der Wegmeisterschaft Książnice:

Herstellung	der Geländer mit . .	213 fl.	15 kr.	ö.W.
„	des Canals N. 39 mit	109 fl.	23½ kr.	„
	Zusammen . .	322 fl.	38½ kr.	„

C. In der Wegmeinsterschaft Bochnia:

Herstellung	der Geländer mit . .	50 fl.	34 kr.	ö.W.
„	der Brücke N. 70 mit	116 fl.	92 kr.	„
„	„ „ N. 82 mit	129 fl.	16½ kr.	„
	Zusammen . .	296 fl.	42½ kr.	„

D. In der Wegmeisterschaft Brzesko:

Herstellung	der Geländer mit . .	89 fl.	79 kr.	ö.W.
„	des Canals N. 124 mit	23 fl.	45½ kr.	„
„	„ „ N. 129 mit	23 fl.	45½ kr.	„
	Zusammen . .	136 fl.	70 kr.	„

E. In der Wegmeisterschaft Proszówki:

Herstellung	der Geländer mit . .	21 fl.	47 kr.	ö.W.
„	„ Brücke Nr. 5 .	334 fl.	27½ kr.	„
„	„ „ Nr. 11 .	108 fl.	93 kr.	„
„	„ „ Nr. 16 .	108 fl.	62 kr.	„
„	„ „ Nr. 23 .	52 fl.	43 kr.	„
„	einer ¼ Meilensäule mit	7 fl.	61½ kr.	„
	Zusammen . .	633 fl.	34 kr.	„

Der Fiscalpreis sämmtlicher im Jahre 1859 in den genannten fünf Wegmeisterschaften zu bewirkenden Conservationsbaulichkeiten beträgt im Ganzen 4301 fl. 13 kr. österr. Währ.

Zu dieser Licitations- und Offertenhandlung werden alle Unternehmer mit dem Bedeuten eingeladen, daß die Licitationsbedingnisse und Einheitspreise in der k. k. Kreisamtskanzlei jederzeit eingesehen werden können.

Die schriftlichen Offerten, welche vor Beginn der mündlichen Licitationsverhandlung zu überreichen sind, müssen den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Character des Offerenten, ferner die Baulichkeiten, welche der Unternehmer übernehmen will, die Wegmeisterschaft, den Anbot in Ziffern und Worten nach österr. Währung — ferner den Beisatz, daß der Unternehmer den ihm bekannten Licitationsbedingnissen sich ohne Vorbehalt unterzieht — enthalten, und von 10 Perzent des Fiscalpreises jener Baulichkeiten, die der Offerent übernehmen will, belegt sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 16. April 1859.

Verlautbarung. (317. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Mogila wird bekannt gemacht, daß es bei der mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 24. Februar 1859 auf den 29. April l. J. Vormittags 10 Uhr hiergerichts bestimmten Tagfahrt zur executiven Feilbietung der ob der Realität Nr. 61 Gemeinde VII. am Piasek für Sebastian und Marianna vel Marciana Strojny intabulirten Forderung pr. 600 fl. pol., sein Verbleiben habe.

Vom k. k. Bezirksamte Mogiła als Gericht.

Krakau, den 12. April 1859.

Nr. 6988 **Edict.** (332. 2—3)

Von der Krakauer k. k. Landes-Regierung wird der hiesige Insasse Markus Samuel Wieder, welcher sich dermalen in New-York in Nordamerika aufhalten soll vorgerufen binnen 6 Monaten vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung“ entweder in seine Heimath zurückzukehren oder seine unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, weil im entgegengesetzten Falle wider ihn das Auswanderungsverfahren eingeleitet werden würde.

Krakau, am 3. April 1859.

N. 2841. **Concurs** (334. 2—3)

Zur Besetzung der Post-Expedientenstelle in Skrzydlna Sandecer Kreises mit welcher der Bezug einer Jahresbestallung von Achtzig Gulden und eines Kanzlei-Pauschale jährlicher Zwanzig vier Gulden österr. Währ. gegen die Verpflichtung zum Erlage einer Caution von Zweihundert Gulden östr. W. verbunden ist, wird der Concurs bis 20. Mai d. J. eröffnet.

Bewerber um diesen gegen Dienstvertrag zu verleihenden Posten haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung des Alters, der genossenen Schulbildung, der bisherigen Beschäftigung sowie der tadellosen Moralität bei dieser Post-Direction einzubringen und in denselben zugleich die Erklärung abzugeben, gegen welches mindeste Pauschale sie die Besorgung der wöchentlich zweimaligen Botenfahrten zwischen Skrzydlna und Limanów zu übernehmen bereit sind.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 21. April 1859.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
27	2	330‴ 61	+11'6	63	West schwach	trüb		+7'1	+11'6
	10	329 97	7'9	84	„ „	„			
28	6	329 28	7,9	84	„ „	„			

Wiener-Börse-Bericht
vom 27. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	70.20	70.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	61.25	61.50
dito. „ 4½% für 100 fl.	54.—	55.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	240.—
„ 1839 für 100 fl.	113.—	114.—
„ 1854 für 100 fl.	101.50	101.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.—	14.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	—.—	89.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	62.—	63.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	61.—	62.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	62.—	63.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	60.—	61.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	60.—	61.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	85.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	780.—	782.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	162.40	162.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	500.—	503.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1538.—	1540.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	213.—	213.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	96.—	98.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	127.—	128.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	74.—	75.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	380.—	385.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	170.—	180.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	300.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	91.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	76.50	77.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	87.—	87.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	95.—	97.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	67.—	69.—
Salm zu 40 „ „	36.—	37.—
Palffy zu 40 „ „	33.—	34.—
Clary zu 40 „ „	36.—	37.—
St. Genois zu 40 „ „	33.—	34.—
Windischgrätz zu 20 „ „	21.—	22.—
Waldstein zu 20 „ „	22.—	23.—
Keglevich zu 10 „ „	13.50	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	107.50	108.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	107.50	108 —
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	97.—	97.50
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126 80	127.—
Paris, für 100 Franken 3%	50.—	50.—

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —95 Nkr.	5 fl. —97 Nkr.
Kronen	17 fl. —40 „	17 fl. —45 „
Napoleonsd'or	10 fl. —15 „	10 fl. —18 „
Russ. Imperiale	10 fl —30 „	10 fl. —35 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorn. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction von J. Pfeiffer und Blum.

Donnerstag, den 28. April.

Zum Vortheil für Herrn Adolf Delchau: **Die Knappen des Königs Johann Sobieski,** Operette in 1 Act von Niemcewicz. **Die alte Romantikerin,** Lustspiel in 2 Acten von S. Boguslawski. **Sobieski vor Wien,** Großes Tableau.

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.